



Chrysanthemum 10

Oktober/October

2011

Internet-Magazin

**für moderne Versformen in der Tradition
japanischer Kurzlyrik**

Internet Magazine

**for Modern Verse Forms in the Tradition
of Japanese Short Poetry**

INHALT / CONTENTS

Essay

3-10

Beate Conrad: Beobachtungen zum Haiku-Auswahlverfahren
Beate Conrad: Selecting Haiku: Observations

Haiku, Haiga und Tanka von / Haiku, Haiga, and Tanka by

11-33

Deb Baker, Margret Beverland, Bouwe Brower, Ralf Bröker, Dawn Bruce, Helen Buckingham, Matthew Cariello, Andrea Cecon, Adam Chmielnicki, Cezar Ciobica, Beate Conrad, Aubrie Cox, Kirsten Cliff, Ellen Compton, Bill Cooper, Jan Dobb, Margaret Dornaus, Patrick Druart, Claire Everett, Ignatius Fay, Terrie L. French, Volker Friebel, Jay Friedenber, Ben Moeller-Gaa, John Hawk, Greg Hopkins, Alexander B. Joy, Silvia Kempen, Helge Krarup, Liliana Kremsner, Ramona Linke, Horst Ludwig Chen-ou Liu, Eve Luckring, Bob Lucky, Elizabeth McFarland, Jo McInerney, Claudia Melchior, Peter Newton, Pravat Kumar Padhy, Djurdja Vukelic Rozic, Radhey Shiam, John Soules, Andre Surridge, Charles Tarlton, Joachim Thiede, Karma Tenzing Wangchuk, Sophia Winehouse, Romano Zeraschi, J. Zimmerman.

Haibun

34-41

Ralf Bröker: Die beste Straße / The Best Road
Valeria Simonova-Cecon: Stuffed Toy / Stofftier
Beate Conrad: „Second Life“ / „Second Life“
Hans Lesener: Venedig sehen / Seeing Venice
Chen-ou Liu: At the Gun-Mouth of Time / An der Gewehrmündung der Zeit
Barbara A. Taylor: Avoidance as Therapy / Vermeidung als Therapie

Features

42-58

Gendai Haijin: Katô Ikuya – Ausgewählte Haiku
Gendai Haijin: Katô Ikuya – Selected Haiku

Ramona Linke, Deutschland / Ramona Linke, Germany

Impressum

59

Essay

Beate Conrad

Beobachtungen zum Haiku-Auswahlverfahren

Jegliche Herausgabe sieht sich heutzutage mit zahlreichen Einsendungen bei begrenztem Veröffentlichungsraum unter großem Zeitdruck konfrontiert. Zwangsläufig muß – und noch häufiger soll auch – ausgewählt werden. Entsprechend verlangt ein Auswahlprozeß den Auswählern einiges ab.

Sie sollen bspw. – und das wohl als erstes – unparteiisch sein. Deshalb werden die Einsendungen meistens anonymisiert. Das ist ein Ansatz, der sich bewährt hat. Überhaupt stehen Texte unabhängig vom Autor und sprechen für sich. Mit anderen Worten: Die Absicht eines Autors, geplant oder zufällig, ist, so sie nicht sein Text selbst schon beinhaltet, für eine Auswahlentscheidung zunächst irrelevant.

Wie bewußt ein Autor einen Text (Haiku, Tanka, Haibun etc.) gestaltet, mag belegen, ob seine Darstellungs- und Gestaltungsintentionen wiederholbar wären. Es mag ihm auch helfen, seine eigenen Texte ihrer Qualität und ihren Wirkungsweisen nach selbst einzuschätzen. Das wiederum mag ihm eine bessere eigene Vorauswahl aus seinen Texten ermöglichen, die er bei einem Herausgeber einreichen will.

Lassen die Bedingungen die Möglichkeit zu, mehr als einen Text einzureichen, so wird ein erfahrener Autor sie ausschöpfen. Denn eine Reihe von Texten gibt dann eventuell genauer Auskunft über sein Gestaltungsvermögen und damit über das vom Autor Beabsichtigte. So trägt zum einen das eigene kritische Betrachten, Lesen und Interpretieren zur Qualität und zu gezielterem Schreiben eigener Texte bei, zum anderen erlaubt es dem Autor, im Vorfeld der Auslese eine herausgeberähnliche Perspektive gegenüber den eigenen Texten einzunehmen. Dazu setzt solch eine Haltung meist auch eine gewisse Kenntnis von den Vorstellungen eines Herausgebers voraus.

Die Vorstellungen der Haikuschreibenden unterscheiden sich aber ganz natürlich von denen der Herausgeber, mitunter sogar beträchtlich³, – wie sich ja auch die der Herausgeber untereinander unterscheiden. Die jeweiligen Richtlinien zum Einreichen geben bisweilen nicht nur das generelle Prozedere, wie Anzahl, Abgabetermine und Art der Einreichung bekannt, sondern sie beinhalten mitunter auch Beispiele und Auflagen zum Haiku. Diese Richtlinien und die generelle Ausrichtung, also das Profil der Haiku-Zeitschrift innerhalb des Haiku-Genres sollen einem Autor helfende Auskunft geben. D. h., es ist sinnvoll, sich mehrere Ausgaben der Zeitschrift zu besorgen und vor allem Einreichen gründlich zu lesen; das auch unter Fragestellungen

wie: Was wird dort vorgestellt? Welcher Ansatz wird vertreten? Gibt es Texte aus der eigenen Feder, die dazu paßten? Gibt es andere Journale, die vielleicht geeigneter erscheinen?

Denn Haikuschreiben ist keineswegs ein stromlinienförmiges Produzieren von Texten nach Definitionen und Herausgeberaufträgen. Etwas, das sich jeder Herausgeber immer wieder ins Bewußtsein rufen muß, wenn er Richtlinien und Vorgaben gemäß eines eigenen Haikuverständnisses etabliert, aber das Haiku dabei richtig seinem lesenden Publikum präsentieren will. Somit können Richtlinien Orientierung geben und auch anregen; aber der Herausgeber wird ebenfalls das andere und sich selbst Auferlegte im Auswahlverfahren am einzelnen Text immer wieder überprüfen und abwägen müssen.

Es bleibt klar und unmißverständlich festzuhalten: Haikuschreiben ist vor allem ein natürlicher, vom jeweiligen Ereignis bestimmter, kreativer Prozeß der Darstellung. Er gibt die besondere Sichtweise eines Autors im Allgemeinen und Allgemeines im Besonderen wieder. Als Allgemeines im besonderen Text wird dieser zur Mitteilung für andere. Wir haben hier einen eigenen organischen Fließprozeß, der zu Natürlichkeit, Lebendigkeit und auch zur Erneuerung im Vergleich zu Vorangegangenen² innerhalb eines Genres beitragen kann.

Wie aber sprechen¹ diese Texte? Häufig ganz einfach: Sie sprechen den Auswähler an; sie gefallen ihm. Damit kann gemeint sein, daß der betreffende Text ein Thema, ein Erlebnis, ein Gefühl behandelt, das der Auswähler ganz ähnlich erlebt hat. Er findet sich subjektiv darin wieder, und er meint, daß sich seine Begeisterung auf andere Leser übertragen ließe, denn dem soll schließlich Ihn-Ansprechendes vorgestellt werden. Zudem mag er einem bestimmten literarischen Genre und Stil anhängen und ist folglich besonders von Texten begeistert, die ihn daran erinnern.

Einem anderen Auswähler mag ein Text zu hintergründig, zu philosophisch, zu süßlich oder zu überladen vorkommen. Er ist ihm nicht einfach, nicht natürlich genug, – oder umgekehrt, das Haiku ist ihm zu profan, zu nichtssagend oder zu sehr auf einen populären Geschmack ausgerichtet.

Ein anderer mag einwenden, daß ihm die Sprache zu eigenartig, zu gestelzt oder zu kompliziert erscheint. Manche halten Interpunktion und Großschreibung prinzipiell für überflüssig³ und lehnen Texte rigoros ab, die diesen Vorstellungen nicht entsprechen. Andere reagieren in dieser Beziehung exakt gegenteilig. Viele sehen dann im gemischten oder möglichst sparsamen Umgang mit der Zeichensetzung, auf jeden Fall aber ohne Punkt (wo doch alles offen bleiben sollte), eine Art prinzipiellen Kompromiß.

Um unter diesen Bedingungen eine ausgewogene Textvielfalt zu präsentieren, ist es auch gängige Herausgeberpraxis, sich mehrerer Auswähler zu bedienen. Manche arbeiten sogar mit einer rotierenden Jury.

Solche Verfahrensweisen, Prinzipien und Bewertungen mögen zwar im großen und

ganzen unparteiisch gegenüber einem Autor sein, sind sie indes unvoreingenommen gegenüber einem Text? Verstellte womöglich die doch recht subjektive Bewertung nicht vorzeitig und grundlegend den Blick eines Auswählers auf den eigentlichen Text, so daß ihm und dem Leser Wesentliches vorenthalten bliebe? Dabei sind die diffizilen und nicht immer eindeutigen Haikukriterien noch nicht einmal besonders berücksichtigt, und eine allgemeine einheitliche Haikudefinition⁸ gibt es ja auch nicht. Zudem sind Fragen der Zeichensetzung, des Stils, der Wortwahl und der Form nur im einzelnen konkreten Textzusammenhang und nicht prinzipiell zu beantworten, denn sie stehen in direktem Dienst eines Textes. Sie hängen also ganz klar und funktional von der besonderen Darstellung und Aussageabsicht ab. Um diese aber zu erkennen und zu verstehen, muß wiederum zuerst der Text selbst genau betrachtet werden; prinzipielle Überzeugung hilft dabei nicht weiter.

Entsprechend richtet sich alle Beschäftigung mit Dichtung – und das gilt ebenso für die Auswahl zum Druck – zuerst auf die große und schwere Kunst aus, überhaupt richtig zu lesen^{2;6}. Je konzentrierter (also weniger explizit) und kunstvoller lyrische Texte sind, umso größer ist – insbesondere beim bis zum äußersten konzentrierten Kürzestgedicht, dem Haiku – die Gefahr des Miß- oder gar totalen Unverständnisses. Das führt häufig zu Nichtauswahl oder zu wohlgemeinter, aber doch fraglicher Texteinflußnahme.

Geschmacks- und andere persönliche Faktoren sind zwar nie ganz auszuschließen. Dennoch dient einer sachgerechten Texterfassung nicht die größtmögliche Meinungsüberein- und abstimmung, sondern methodische, wiederholbare und begründete Textanalyse nach klaren Kriterien⁹. Der Auswähler muß also besonders in struktureller Textanalyse geschult sein und über reichlich Erfahrung dazu verfügen, will er in der Lage sein, das in einem Text Gezeichnete nicht nur subjektiv zu deuten, sondern Bild, Klang und Bedeutung bei akkurater Darstellung unter Berücksichtigung aller Bedeutungen zu entschlüsseln, die ein Autor in seinen Text lädt⁵. Nur eine breite Kenntnis des literarischen und kulturhistorischen Spektrums in Inhalt und Qualität wird sicherstellen können, daß mögliche verschiedene Anspielungen, auch stilistischer Art, und Verweise erkannt werden^{2;7}. Dies ist ebenso notwendig, um bspw. ein Plagiat, anteilige Themenerweiterungen oder auch echte Innovation zu Form und Inhalt innerhalb und außerhalb des Haiku-Genres erkennen und einordnen zu können^{7;9}. Erste Eindrücke und Hypothesen müssen im Verlauf des Leseprozesses vom Auswähler nötigenfalls revidiert werden können. Die endgültige Bewertung und Auswahl eines Textes – auch unter dem Aspekt einer ganz bestimmten Haikuauffassung – steht also erst nach einer unvoreingenommenen methodischen Texterfassung ganz zum Schluß an. Ob und wie ein Haiku vorgestellt wird, ergibt sich nicht nur aus der Qualität der Texteingendungen, sondern hängt ebenso vom Lesevermögen, der Erfahrung, dem Kenntnisstand, von der Schulung und ständigen Wissenserweiterung ihrer Auswähler ab.

Ferner mag es auch Texte und Haiku geben, die den Horizont der Herausgeber und seiner Auswähler übersteigen, weil deren Qualität womöglich erst im größeren Werkzusammenhang eines Autors auszumachen ist. In dieser eigentlich wichtigsten Situation bei der Beurteilung des Haikulebens kann nur die wissenschaftliche Forschung helfen⁹. Die einzelnen Herausgeber, die vielleicht sogar mit einer Jury arbeiten, die anonymisierte Texte beurteilen soll, sind da einfach überfordert; es sei denn, diese sind zugleich Forscher.

Herausgeber bestimmen heutzutage mit Ihren Vorgaben zu einem hohen Grade, welche grundsätzlichen Haiku-Richtungen und -stile innerhalb der (Haiku-)Öffentlichkeit bevorzugt werden. Sie geben somit vor, auf welchem Niveau geschrieben, informiert und auch unterhalten werden soll. Aber anders als in Japan, wo fast jeder, der schreiben kann, über eine relativ breite literarische Haikukenntnis verfügt und viele Formen der Anspielungen versteht, befindet sich das Haiku im Westen vergleichsweise immer noch am Beginn seiner Integration in die Kultur⁴ und wartet auf seine ernsthafte Aufnahme in die Literatur. Auch in diesem Sinn obliegt westlichen Herausgebern die besondere Verantwortung, das Haiku sachgerecht in seiner Vielfalt vorzustellen und zu seinem damit einhergehenden Ansehen beizutragen.

Literatur:

1. Cleanth Brooks, Robert Penn Warren: *Understanding Poetry*, Heinle & Heinle, 1988, S. 1-16
2. T. S. Eliot: *Selected Essays*, London 1999, S. 13-23
3. Jim Kacian: *What Do Editors Really Want? Haiku-Reality, 200?* [ohne Erscheinungsjahr]
<http://haikureality.webs.com/esejeng34.htm>
4. Ingrid Kunschke: *Variationen, Zitate und Anspielungen im Haiku*, *Haiku heute*, 2004,
http://haikueute.de/Archiv/Variationen_Ingrid_Kunschke/variationen_ingrid_kunschke.html
5. Dietrich Krusche: *Haiku - Japanische Gedichte*, München, 1994, S.149
6. Ezra Pound: *ABC of Reading*, New York, 1987
7. Ezra Pound: *Literary Essays*, New York 1968, S. 15-87
8. Charles Trumbull: *An Analysis of Haiku in 12-dimensional Space*, Paper for HSA-Meeting 2003,
http://simplyhaiku.com/SHv2n5/features/Charles_Trumbull.html
9. René Wellek, Austin Warren: *Theory of Literature*, London / New York, 1977



Beate Conrad

Selecting Haiku: Observations

Every publisher of journals concerned with haiku-life is nowadays confronted with too many submissions, has only limited publication space, and is in addition under pressure of time. Inevitably, selection must – and often will – be part of the editorial process. In consequence, the process of selecting from among a big batch of haiku requests a lot of its decision-makers.

For example, they are – even first of all – expected to be unbiased. Therefore the author's name is usually separated from his submitted material, i. e. the text is made anonymous. This is a common and approved approach. In general, any text stands independently from its writer and as such has to speak for itself. In other words: A writer's intention, planned or by accident, is from the beginning irrelevant unless these intentions are already included.

The author's awareness and own recognition of his intentions during his writing (of haiku, tanka, haibun etc.) may show, whether he is capable of repeating and controlling his skills. It may also help him to assess the qualities and effects of his writings. This in turn may help him to make his own pre-selection among his writings more efficiently before submitting them to an editor.

If submission-guidelines allow to send in more than one text, the experienced writer will exhaust this possibility. For a higher quantity of his texts will probably tell more about his writing skills, creativity and what he definitely intended. So on the one hand, the writer's own ability of critical observation, reading, and interpreting will help to improve the quality and impact of his texts by a straight to the point approach. On the other hand, it will enable the author to estimate his own writings from an editor-like point of view. Such an attitude implies some of the knowledge that guides an editor's expectations.

However, the concepts and interests of haiku-writers tend to differ quite naturally from those of the editors, sometimes even considerably³, – as they do from one editor to another. Usually the respective submission-guidelines not only inform about general proceedings with respect to quantity of texts, deadline, and formalities of how to submit, they sometimes also describe important other requirements illustrated by (haiku-) examples. These policies and the overall concept contributing to the profile (“house style”³) of a haiku-journal within the haiku-genre are supposed to inform and help the writer. That means, writers as prospective submitters should familiarize themselves beforehand with several issues of the journal (in print and web-based) taken into consideration and inform themselves carefully about the following questions: What has been actually presented there? What concept, what

policies are pursued, and what views of haiku are propagated? What constitutes a haiku as presented in the journal? Do some of your haiku fit in? Are other journals probably more suitable?

For haiku-writing is not at all a streamlined text production according to definitions and editor policies. While imposing any rules and advice, this is also something editors should have to consider more consciously and time and again; – especially when intending to publish haiku accurately for their readers. Thus guidelines may facilitate and encourage the writer, but again, every editor has to evaluate at all times what he is superimposing onto each text in each phase of the selection process.

To be absolutely clear: First and above of all, writing haiku is a natural event-determined creative process of imagery. It reflects the writer's specific view of the ordinary and the general within the unique. The message for others derives from this general character of a particular text. We face here an unique organic floating process that contributes to naturalness, vividness and innovation in comparison to the preceding² works within the genre of haiku.

Well, how do these texts speak¹? Often quite simply in this way: They appeal to the editor because they please him. This means, a particular text deals with a topic, an event, or with a feeling which the editor has experienced himself, thus subjectively relates to. He figures that his enthusiasm for this haiku must have the same impact on other readers, and haiku with such a catching impact is exactly what should be presented in his journal.

Likewise some decision-makers adhere to a particular literary genre and style. Hence they are delighted by haiku reminding of these characteristics. But a haiku may also appear as too sophisticated, too philosophical, also too slobbery, or simply overdone. It's probably not simple or stripped enough, or not natural, – or may be quite the opposite: the haiku is too banal, meaningless, or too commonplace and only reflecting mainstream taste.

Someone else will argue that the treatment of language seems too curious, too excessive, too complicated, or too high-flown; in short overwritten. Some find punctuation and capitalization completely unnecessary³ and rigorously refuse haiku which are not amended to this principle. Others favor exactly the opposite in this matter. Many believe in mixed, or at least sparingly used punctuation as a general compromise, but most certainly no period (since everything needs to be left open).

In order to present a well-balanced variety of texts under these circumstances, it is quite common practice for editors to use a small group for selection. Some work even with a regularly rotating jury.

On the whole such procedures, principles, and assessments may seem evenhanded towards the writer, but are they unprejudiced regarding the text itself? After all we can ask, do these rather subjective opinions prematurely prevent a juror from vital

insight, and therefore deny him and the reader something that is particularly essential to a certain text? And when we ask this, we see that this does not even include the difficult and not entirely definite haiku criteria, neither does it presuppose a conclusive haiku definition⁸, – that might not exist anyway. In addition, punctuation, style, choice of words and form is a matter of each single context and not a question of principle, because they must directly suit the text. As a matter of fact it is on the particular imagery and intended meaning that their functioning depends. Therefore, in order to determine and understand these functions, nothing else but the text itself needs to be considered precisely; opinions and general principles do not help.

Thus any dealing with poetry – which also includes any selection for print – focuses in the first place on the most difficult and demanding art of correct reading^{2;6}. The more concentrated (and therefore less explicit) and artfully crafted a lyrical text is – in the case of the shortest poem, the haiku, concentrated to its utmost – the higher is the risk of misunderstanding or even not understanding at all. Often these circumstances lead to rejection or well-meant, but questionable text-invasive advice.

Of course, tastes and other personal factors are not entirely inevitable. Nevertheless, for factual text-handling it is not the most possible agreement, nor the highest number of favorable votes that is appropriate, but only methodical, repeatable, and fact-based text analysis with clear criteria⁹. In order to be truly capable of interpreting poetic imagery not only subjectively, the juror entrusted with selection needs to be especially schooled in analyzing text structure. He must have sufficient experience with the subject to do full justice to the imagery, sound and meaning of an accurate depiction as wrought by its author⁵. Only a broad knowledge of the literary, cultural, and historic spectrum in content and quality will ensure that all possible allusions (also in style!), and cross references are recognized^{2;7}. This is necessary as well when there are at stake the realization and determination of plagiarism, partial theme-enhancement/reinvention, and true poetic innovation of the form or content within and outside the haiku-genre^{7;9}. A juror must be capable of revising his first impressions and hypotheses during the reading process. And his final rating of a text, which leads to its acceptance or rejection, – also in regard to a specific haiku-definition and -style – is only meant to conclude the methodical and fact-based text analysis, hence factual assessment. To sum it up: Whether and how a haiku is presented, does not solely derive from the quality of submitted material, but also depends on the reading ability, experience, knowledge, scholarship, and constantly further education of the respective juror.

Moreover: Some haiku will even reach beyond the editor's understanding and that of his jurors, because the text quality can only be recognized in a larger context of an author's entire work. In this actually most important situation of assessing haiku-

culture and -life, only scholarly research will help⁹. The single editor, even if he collaborates with a jury which selects „anonymized“ haiku, is simply unable to cope with this issue, unless he is also a literary researcher.

In our time, editors with their policies and requirements influence to a high degree what haiku concepts and -styles are preferred by the public. Thus they preset to what extent and at what level writing, information, and also entertainment occur. Different from the situation in Japan, where everybody who can write, is relatively knowledgeable in terms of literary haiku, and understands many ways of allusion, the haiku in the West is by comparison at its beginning of cultural integration⁴, and it still waits for true recognition by, and integration into the life of literature. In this respect, too, great responsibility rests on the shoulders of any Western editor, as to present the haiku properly in all its diversity and therefore to contribute to its definite recognition.

Literature:

1. Cleanth Brooks, Robert Penn Warren: Understanding Poetry, Heinle & Heinle, 1988, p.p. 1-16
2. T. S. Eliot: Selected Essays, London 1999, p.p. 13-23
3. Jim Kacian: What Do Editors Really Want? Haiku-Reality, 200? [no publishing year]
<http://haikureality.webs.com/esejeng34.htm>
4. Ingrid Kunschke: Variationen, Zitate und Anspielungen im Haiku, Haiku heute, 2004,
http://haikueute.de/Archiv/Variationen_Ingrid_Kunschke/variationen_ingrid_kunschke.html
5. Dietrich Krusche: Haiku - Japanische Gedichte, München, 1994 , p.149
6. Ezra Pound: ABC of Reading, New York, 1987
7. Ezra Pound: Literary Essays, New York 1968, p.p. 15-87
8. Charles Trumbull: An Analysis of Haiku in 12-dimensional Space, Paper for HSA_Meeting 2003,
http://simplyhaiku.com/SHv2n5/features/Charles_Trumbull.html
9. René Wellek, Austin Warren: Theory of Literature, London / New York, 1977



Haiku, Haiga und Tanka / Haiku, Haiga, and Tanka

Deb Baker:

humidity
newspaper war dead
curl out of sight

Feuchtigkeit
Kriegstote in der Zeitung
drehn sich aus dem Blick

Margaret Beverland:

winter
in this morning's wind –
the liver spots on my hands

Winter
im Wind dieses Morgens –
die Leberflecken meiner Hände

Bouwe Brower:

winterregens
de eeuwige glimlach
van de tuinkabouters

winter rain
the garden gnome's
eternal smile

Schauer im Winter
das Dauerlächeln
des Gartenzwergs

buitenland
in de lettersoep
geheimtaal

abroad
the alphabet soup's
secret message

in der Fremde
die Buchenstabensuppe mit
geheimer Nachricht

Bouwe Brower:

file –
mijn autoradio tussen
twee zenders

traffic jam –
my car radio between
two stations

Stau –
mein Autoradio zwischen
zwei Sendern

laagwater –
zonlicht sijpelt door
het slib

low tide –
sunlight seeps into
the silt

Niedrigwasser –
Sonnenlicht sickert
in den Schlick

Ralf Bröker:

Sternenlicht
den Rotwein
atmen lassen

starlight
letting the red wine
breathe

Tschüß?!
Tochter:
— —

Bye?!
Daughter:
— —

Dawn Bruce:

Spring morning
the dark wall lightens with
wisteria blossoms

Frühlingsmorgen
die dunkle Mauer erhellt
von Glyzinenblüten

Helen Buckingham:

Valentine's Day –
the shrub opposite
a frosty V

Valentinstag –
der Busch gegenüber
ein frostiges V

the police helicopter
chases
its own thunder

der Polizeihubschrauber
jagt
dem eignen Donner nach

power cut ...
the grown-ups play
“twenty questions”

Stromausfall ...
die Erwachsenen spielen
“zwanzig Fragen”

Matthew Cariello:

morning rain
imagine another kind
of life

Morgenregen
mir ein anderes Leben
vorstellend

February thaw
she dyes the gray
from her hair

Tauwetter im Februar
sie färbt das Graue
aus ihrem Haar

Andrea Cecon:

pallido sole
sfiora un muricciolo
il vecchio gatto

pale sun
skims along the wall
the old cat

bleiche Sonne
streicht die Mauer entlang
die alte Katze

Adam Chmielnicki:

Dusty stone altar.
The silent scream of the lambs
through generations.

Staubiger Steinaltar.
Der stumme Schrei der Lämmer
Über Generationen.

Cezar-Florin Ciobîcă:

Donner –
In der Statue des Dichters
ein weiterer Sprung

Thunder –
in the poet's statue
another crack

Kirsten Cliff:

the gravity of her words wailing moon

die Anziehungskraft ihrer Worte Klagemond

Beate Conrad

„Lange Sommernacht/ Long Summer Night” – Fotografie/ Photography



Ellen Compton:

father's deathday
one trillium
lighting the hill

Vaters Todestag
eine Waldlilie
erhellte den Hügel

Bill Cooper:

runs and trills
of a twilight warbler
coloratura

Läufe und Triller
eines Waldsängers im Zwielficht
Koloratur

working overlong
the slack mouth
of a trout on ice

Überstunden
das schlaffe Maul
einer Forelle auf Eis

bright chalk hues
a mountain peak
in seven layers

helle Kreidetöne
eine Bergspitze
in sieben Schichten

Jan Dobb:

attic window
the fog of my breath
blurs the fog

Dachbodenfenster
der Nebel meines Atems
trübt den Nebel

Margaret Dornaus:

another chance
to believe in love ...
Indian Summer

noch eine Gelegenheit,
an die Liebe zu glauben ...
Altweibersommer

Patrick Druart:

Breach in the bridge —
a kayak slips silently
between two clouds

Bresche in der Brücke —
ein Kajak schlüpft still
zwischen zwei Wolken

About a hundred guests
and she lands on my nose
bich of a fly

Gut hundert Gäste
und sie landet auf meiner Nase,
das Miststück einer Fliege

Patrick Druart:

Watching closely
all the fallen apples
the garden gnome

Schaut sie sich genau an
all die gefallen Äpfel
der Gartenzwerg

Beaujolais day
helping my plastered shadow
to find its key

Beaujolais-Tag
helfe meinem besoffnen Schatten
seinen Schlüssel zu finden

Claire Everett:

nodding sunflowers ...
Grandma opens her eyes
to dreams

nickende Sonnenblumen ...
Oma öffnet die Augen
den Träumen

Ignatius Fay:

popping corn
on the big wood stove
dad's stories
of growing up
in a tar-paper shack

Popcorn machen
auf dem großen Holzofen
Vaters Geschichten
vom Aufwachsen
in 'nem Teerpappenschuppen

Volker Friebe:

Spuren im Schnee.
Wie du zwischen den Menschen
dich auflöst.

Tracks in the snow.
Your dissolving
among people.

Gesichter.
Neue Blumen zwischen
vorjährigem Laub.

Faces.
New flowers between
last year's leaves.

Jay Friedenberg:

sunset
the beach umbrella's shadow
stretched to nothing

Sonnenuntergang
der Schatten des Strandschirms
gedehnt ins Nichts

Ben Moeller-Gaa:

late summer night
a deeper glow
in the embers

späte Sommernacht
ein tieferes Glühen
in der Glut

Aubrie Cox (Haiga) and Terri L. French (Haiku)

„Arthritische Hände / Arthritic Hands” – Fotografie/Photography



Arthritische Hände / klöppeln Spitzendeckchen/ für niemandens Tisch

Ben Moeller-Gaa:

in our ship's wake
habor seals
sunset

in unserm Kielwasser
Hafenrobben
Sonnenuntergang

in unserem Kielwasser
der Hafen versiegelt
Sonnenuntergang

falling snow ...
every sound
this house makes

Schneefall ...
jedes Geräusch
das dieses Haus macht

John Hawk:

autumn chill
the wind outside
her arms

Herbstkühle
der Wind außerhalb
ihrer Arme

dead old oak
the hound dog stops
to hear it growl

abgestorbnes Eiche
der Jagdhund verhält,
hört sie wohl knurren

John Hawk:

campfire ...
his story drifts
into morning

Lagerfeuer ...
seine Geschichte treibt
in den Morgen

Greg Hopkins:

singles bar
only an old man
to them now

Singles-Bar
nur noch ein alter Mann
für sie jetzt

stolen beer
his first taste
of real fear

gestohlnes Bier
sein erster Geschmack
echter Furcht

on my back
a river runs through
my dream

auf meinem Rücken
ein Fluß strömt durch
meinen Traum

Alexander B. Joy:

summer heat
the sleeping dog's tail
starts to wag

Sommerhitze
der Schwanz des schlafenden Hundes
fängt an zu wedeln

Silvia Kempen:

Sommerhitze
ich suche den Schatten
deiner Gedanken

Summer heat
I am searching for the shadow
of your thoughts

Helge Krarup:

sitting waiting
forgotten whom to meet
trees stand naked

sitzend wartend
vergessen wen ich treffen sollte
bäume stehen bloß

Liliana Kremsner:

Fallende Blätter,
die Zeilen aufgefrischter
Erinnerungen.

Falling leaves,
the lines of renewed
Memories.

Chen-ou Lui:

night blooming cactus –
in her bedroom eyes
that look

nachtblühender Kaktus –
in ihren Schlafzimmernaugen
dieser Blick

tea party ...
I sip the autumn chill
slipping through father's fingers

Teekränzchen ...
ich schlürfe die Herbstkühle
die durch Vaters Finger schlüpft

behind my back
my shadow laughs aloud:
Catch me if you can
in revenge
I fall to the ground

hinter meinem Rücken
lacht laut mein Schatten:
Fang mich, so du kannst
aus Rache
fall ich zu Boden

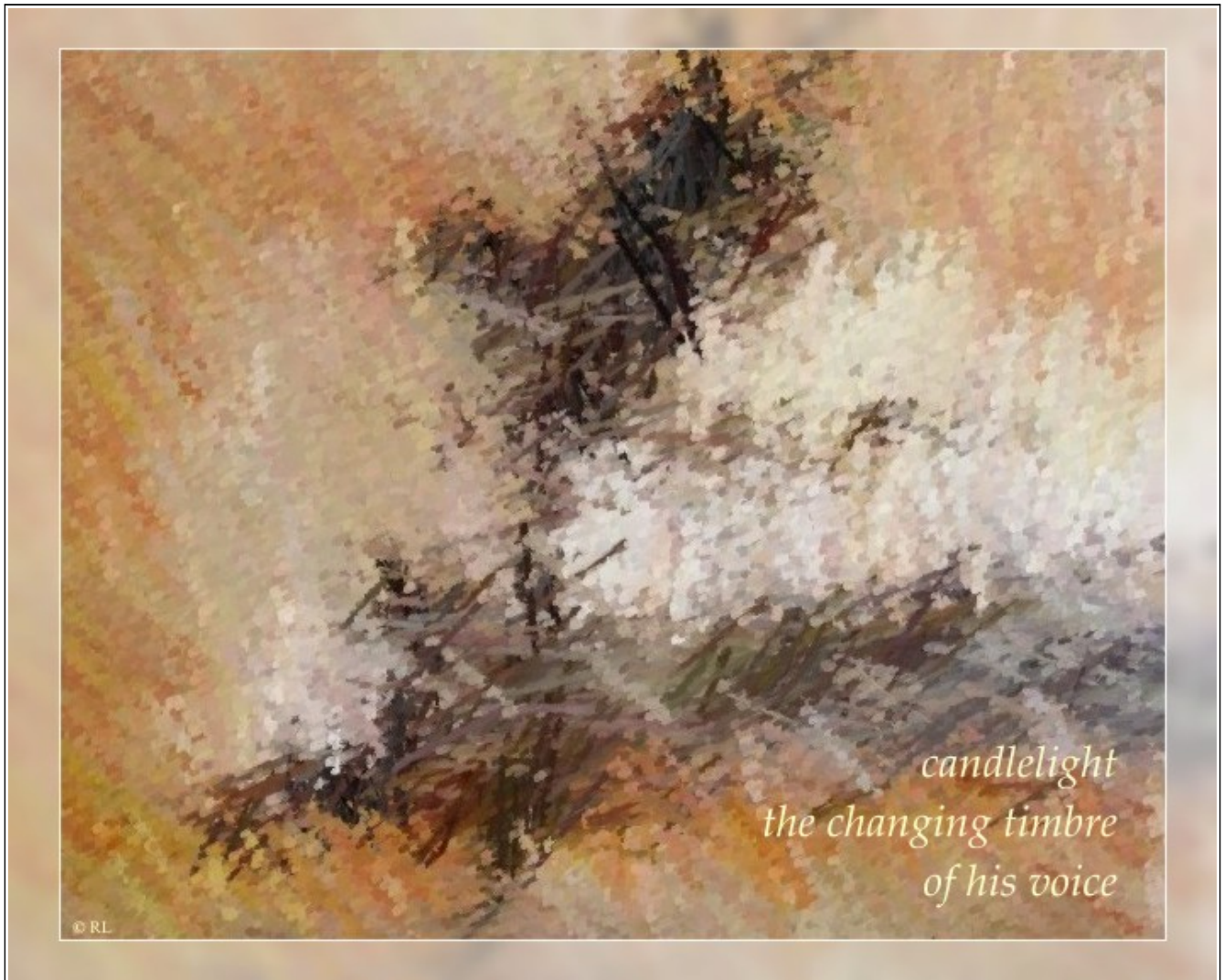
Eve Luckring:

a cloud crosses
my search for
words

eine Wolke kreuzt
meine Suche nach
Worten

Ramona Linke

„Kerzenlicht/Candlelight“ – Gemischte Medien / Mixed Media



Kerzenlicht / der wechselnde Klang / seiner Stimme

Bob Lucky:

someone whistles in the dark the edge of silence

jemand pfeift in der Dunkelheit Rand der Stille

lunch break
workers watch a beaver
build a dam

Mittagspause
Arbeiter beobachten einen Biber
beim Dammbau

new notebook the old search for meaning

neues Notebook die alte Suche nach Bedeutung

the mournful
whistling of the wind
through the wires –
I open the kitchen window
and let in a fly

das traurige
Pfeifen des Windes
durch die Leitungen –
Ich öffne das Küchenfenster
und laß eine Fliege rein

Elizabeth McFarland:

summer nights –
the traffic outside
a familiar lullaby

Sommernächte –
der Verkehr draußen
ein vertrautes Schlaflied

Jo McInerney:

river dusk ...
loops of light
across the floodplain

Abenddämmerung am Fluß
Lichtkringel
die Aue entlang

Peter Newton:

the trees
each with its own expression
for rain

die Bäume
jeder mit seinem eignen Ausdruck
für Regen

Silent Cliffs –
letting go our
if if ifs

Stille Felswände –
loslassen all unsere
falls falls Fälle

Pravat Kumar Padhy:

barren branch
the lone bird choruses
with me

kahler Ast
ein einsamer Vogel singt
im Wechsel mit mir

Pravat Kumar Padhy:

early evening
the bat moves
moonward

früher Abend
die Fledermaus fliegt
mondwärts

Djurdja Vukelic Rozic:

express train
pulling a tornado
of snow

Schnellzug
hinter sich ein Tornado
aus Schnee

Radhey Shiam:

temple ruins
I still hear the sounds
of the bell

Tempelruine
ich höre noch den Klang
der Glocke

John Soules:

summer night
in the back seat
tangled jeans

Sommernacht
auf dem Rücksitz
verschlungen Jeans

John Soules:

so cold the fire between us so kalt das Feuer zwischen uns

André Surridge:

reaching skyward
the entwined shoots
of star jasmine

himmelwärts reichen
umschlungene Schößlinge
des Sternjasmins

Charles Tarlton:

night falls
over-powering
the light

Nachteinbruch
überwältigend
das Licht

Joachim Thiede:

rambler's scent
an Alsatian dog sniffles
at the garbage bag

Kletterrosenduft
ein Schäferhund schnüffelt
am Müllsack

Karma Tenzing Wangchuk:

day moon
lighting no one's way
but yours

Tagmond
erhellt niemandens Weg
außer deinem

apple festival so many colors of skin

Apfelfest so viele Farben der Haut

Sophia Winehouse:

making love
in the backyard
fireflies

einander liebend
im Hinterhof
Glühwürmchen

Romano Zeraschi:

Stanze e stanze
non una chiave
pazienti Alzheimer

Room after room
no key
Alzheimer's patients

Raum an Raum
kein Schlüssel
Alzheimerpatienten

J. Zimmerman:

Knitting circle
how maternal they all seem
making sweaters
and baby blankets and scarves –
I'm crocheting a Ninja.

Strickkreis
wie mütterlich alle erscheinen
beim Stricken von Pullis
und Babydecken und Schals –
Ich häkle einen Ninja.

Murder mystery
keeps me awake
till Hercule Poirot
announces the culprit –
what am I guilty of?

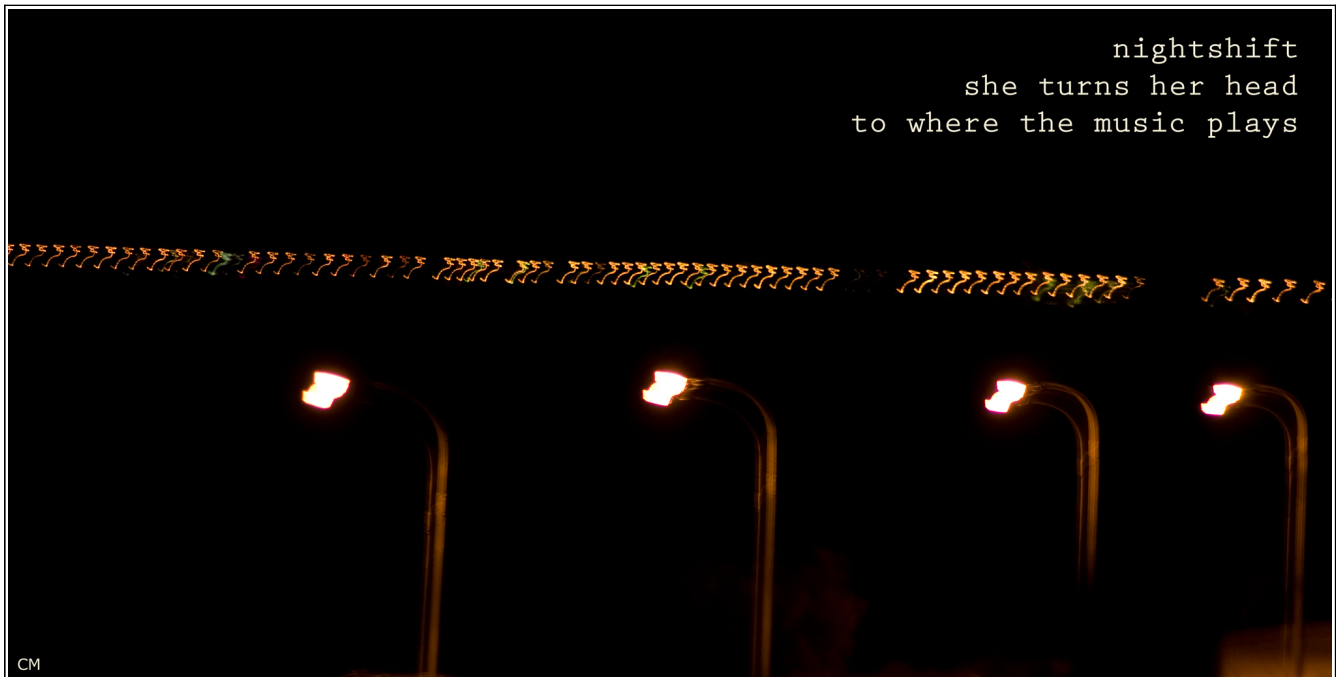
Mordgeheimnis
hält mich wach
bis Hercule Poirot
den Schuldigen preisgibt –
Woran bin ich schuld?

Wind-blown leaves
on my father's birthday –
had he lived
he could teach me to paint
how far they fly as they fall.

Windgetriebenes Laub
an Vaters Geburtstag –
so er lebte,
könnte er mich malen lehren,
wie weit sie fliegen im Fall.

Claudia Melchior

„Nachtschicht/Nightshift“ – Fotografie/Photography



Nachtschicht / sie dreht ihren Kopf / dorthin, wo die Musik spielt

Haibun

Ralf Bröker

Die beste Straße

Gleich kommt mein Patenkind zur Kommunion. Noch ungeduscht gehe ich mit den Hunden unsere Morgenrunde, werde über die B54 gezogen. Udo Lindenberg hat sie einmal besungen. Sie sei die beste Straße in seiner Stadt, denn sie führe aus ihr heraus.

Auf dem Heimweg
eine Reihe bunter Kreuze
im Erdbeerfeld

The Best Road

My godchild is going to show up for celebrating the Holy Communion. Still not having taken a shower, I walk the dogs our morning loop and get dragged along B54. Udo Lindenberg, a German rock singer, once wrote a song about that road. Being the best road of his town because it would lead out of it.

On my way home
a row of colored crosses
in strawberry fields



Valeria Simonova-Cecon

Stuffed Toy

I spent most of my childhood with my grandparents. My mom often visited us and brought me presents. One time it wasn't just a little present, but something I had been longing for – a big stuffed toy, a bunny with long soft ears and white paws. We immediately named him Stepashka.

I was standing in the courtyard holding my new amazing friend tight and watching my mom leaving. When she reached the bus stop, she suddenly stopped and ran back. She had forgotten to tell me something very important: if you pressed it in the right place, the bunny would cry like a real baby.

thirty-second autumn ...
I still can speak
the language of sparrows

Stofftier

Ich verbrachte die meiste Zeit meiner Kindheit mit meinen Großeltern. Meine Mutter besuchte uns häufig und brachte mir Geschenke. Einmal war es nicht nur ein kleines Geschenk, sondern etwas, was ich mir schon lange gewünscht hatte – ein großes Stofftier, einen Hasen mit langen weichen Ohren und weißen Pfoten. Wir nannten ihn spontan Stepashka.

Ich stand im Hof, umklammerte meinen tollen neuen Freund und sah zu wie Mama wegging. Als sie die Bushaltestelle erreichte, hielt sie plötzlich an und rannte zurück. Sie hatte vergessen, mir etwas sehr Wichtiges zu sagen: An der richtigen Stelle gedrückt, würde der Hase weinen wie ein echtes Baby.

Zweiunddreißigster Herbst ...
Ich kann sie noch sprechen
die Sprache der Spatzen

Beate Conrad

„Second Life“

Du schreibst so, als seien es meine Anschauungen, meine Gedanken, meine Empfindungen. Nein, mich interessiert nicht dein Alter, dein Geschlecht oder dein tatsächliches Aussehen. Je weiter entfernt du bist, desto besser.

Vor der Wohnungstür Kinderrufe ... eine Frau ...
ein Schlüsselbund klimpert zu Boden.

Einfach so
Mensch sein dürfen,
einmal nur.

Er tippt in das Antwortfeld und klickt schnell auf den Sendeknopf.
Dann verdeckt der Bildschirmschoner seinen Avatar.

„Second Life“

You write as if they were my views, my thoughts, my feelings. No, I am not interested in your age, your gender, or in your actual looks. The more distant you are the better.

Children calling from the front door ... a woman ...
keys jingling down on the floor.

Simply being
allowed to be human
just for once

He types into the answering-field and quickly hits the send-button.
Then the screen-saver hides his avatar.

Hans Lesener

Venedig sehen

Zum Wochenende schickt mir ein alter Freund eine E-Mail mit aufmunternden Grüßen. Er hat ein Foto angehängt: Es zeigt seine kleine, am Stadtrand gelegene Ferienhütte, in der wir früher viele Stunden verbracht haben. Sie schien mir stets renovierungsbedürftig; das hat aber der Ernsthaftigkeit der Gespräche, die wir dort führten, niemals Abbruch getan.

Im Gegenteil: Ihre Schmucklosigkeit verhinderte jede Ablenkung, ermöglichte erst die Konzentration auf Unterhaltung und Schachspiel.

Auf dem Foto zeigt sie sich in neuem Gewand: Blau gestrichen. Taubenblau. Das Dach von grünem Blattwerk überwuchert. Die neuen Bretter, mit denen der Sitzplatz am Teich jetzt ausgelegt ist, leuchten silbergrau, zwei schlichte Sessel laden zur Meditation ein.

Über dem Wasser Tauben.

Ich bin vom Anblick des Fotos bewegt.

Blau, die Lieblingsfarbe der Deutschen, geht mir unter die Haut.

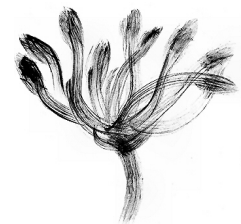
Sie vermittelt mir Sachlichkeit und Kühle, ruft zugleich auch das alte Gefühl von Stille und Entspannung hervor.

Heftiges Fernweh ergreift mich.

Rauschender Taubenflug.

Auf dem Kanal

Gondeln.



Hans Lesener

Seeing Venice

One weekend, my long-time friend sent me an email with greetings to cheer me up. He had a photograph attached depicting a little cottage at the city limits, where we had spent many hours in the past.

Although each time, it seemed to me, it needed some fixing, but it never interrupted the deep and serious flow of our talks.

Quite the opposite: Its plainness prevented every distraction from our conversations and kept us focused on the chess game.

The photograph shows the now remodeled cottage painted in blue. A pigeon-blue. The roof is overgrown with green foliage. The new boards on the patio by the pond are shining in silvery-grey. Two bare armchairs invite to meditation.

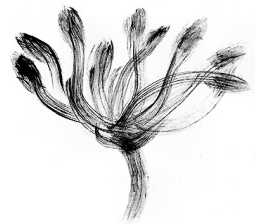
Pigeons above the water.

I am moved by the view of the photo. Blue, the favorite color of the Germans, gets under my skin. It communicates objectivity and coolness and it recalls the old feeling of silence and relaxation.

I am overcome by Fernweh (a strong craving for traveling).

The swoosh of pigeons in flight.

On the canal
gondolas.



Chen-ou Liu

At the Gun-Mouth of Time

Being here. Sitting at my desk. I see the maple tree in the front yard. It has lost all of its leaves, simply relinquishing the riches of the season without any grief; it lets go and goes deep into its roots for sleep and renewal for the upcoming year.

the sun setting
last photo of my youth
amid morning-glories

Sometimes I wonder if it is possible to reinvent one's self in middle age. Can I control resentment and regrets, master a new language, and express my thoughts and emotions fully in a borrowed tongue? If I can't, I will gradually lose who I was, become uncertain, – insecure about who I am and what I am going to do for the rest of my life.

first snowfall ...
my borrowed tongue
searching for words

Does anything in nature despair besides man? Does a wounded animal with one foot caught in a trap despair? Or is it just too busy trying to survive, closed in on itself to a kind of still, intense, and seemingly endless waiting.

a lone star
in the moonless sky –
one howl, then many

Zen masters proclaim that is it possible to live a life moment by moment, taking notice of the change in each instant.

flake after flake
falls atop one another ...
day's end

Chen-ou Liu

An der Gewehrmündung der Zeit

Hier bin ich. Ich sitze an meinem Schreibtisch. Ich sehe den Ahornbaum im Vorgarten. Er hat all seine Blätter verloren, schlicht die Fülle der Jahreszeit ohne Trauer preisgegeben. Er lässt die Dinge laufen und geht tief in seine Wurzeln zum Schlafen und zur Erneuerung für das kommende Jahr.

Sonnenuntergang
letztes Foto meiner Jugend
zwischen Trichterwinden

Manchmal frage ich mich, ob es möglich ist, sich in der Mitte seines Lebens neu zu erfinden. Kann ich Verbitterung und Bedauern kontrollieren, eine neue Sprache meistern und dabei meine Gedanken und Gefühle voll und ganz in einer geliehenen Sprache ausdrücken? Falls nicht, werde ich mich, das, was ich einmal war, nach und nach verlieren, unsicher werden, – selbst unsicher, wer ich bin und was ich für den Rest meines Lebens machen werde.

erster Schneefall
meine geborgte Sprache
sucht nach Wörtern

Verzweifelt denn nichts in der Natur außer der Mensch? Verzweifelt ein verwundetes Tier, das mit einem Fuß in der Falle sitzt? Oder ist es einfach mit dem Versuch zu überleben zu beschäftigt, in einer Art tiefer Starre konzentriert, scheinbar endlos wartend.

ein einsamer Stern
am mondlosem Himmel –
ein Heulton, dann viele

Zen-Meister verkünden, dass es möglich sei, das Leben von Augenblick zu Augenblick zu leben, die Veränderung in jedem einzelnen Moment zu bemerken.

Flocke um Flocke
eine fällt auf die andere ...
Tagesende

Barbara A. Taylor

Avoidance As Therapy

I foresee the rest of my life will be spent cleaning
mouse-poo off my kitchen shelves, feeding those
no-laying hens, fussing about one dear toothless cow;
a daily search for ticks on the geriatric dog; tugging fat leeches
from my skin, slashing overgrown paddocks; pulling on vines,
yanking out weeds, chopping the wood;
planting basil, tomatoes and beans ... mulching, mulching, mulching,
and if at all, there's energy left, relaxing at sunset
without any thoughts on a lover

bed before moonrise
breakfast with the morning star ...
letting go the past

Vermeidung als Therapie

Ich sehe voraus, dass ich den Rest meines Lebens damit verbringe,
Mäusekötter von meinen Küchenregalen wegzuputzen,
nichtlegende Hennen zu füttern, mich verrückt zu machen
wegen einer lieben, zahnlosen Kuh; den alternden Hund täglich
nach Zecken abzusuchen; fette Blutegel von
meiner Haut abzuziehen, überwucherte Koppeln freizulegen;
Kletterranken und Unkraut rauszureißen,
Holz zu hacken, Basilikum, Tomaten und Bohnen
zu pflanzen ... mulchen, mulchen, mulchen,
und wenn überhaupt noch Energie übrig bleibt,
zu entspannen bei Sonnenuntergang, ohne Gedanken
an einen Liebhaber

Bett vor Mondaufgang
Frühstück mit dem Morgenstern
verlassen die Vergangenheit

Feature – Gendai Haijin

Ausgewählte Haiku von Katô Ikuya

übersetzt aus dem Englischen und eingeleitet von Beate Conrad, Klaus-Dieter Wirth und Dietmar Tauchner

Ikuya Katô wurde im Januar 1929 in Tokio geboren und absolvierte sein Studium der Literatur an der Waseda Universität mit Diplom. Im gleichen Jahr veröffentlichte er sein erstes Haiku-Buch „Kyûtai kankaku“ – „Sinn einer Sphäre“. Zwischenzeitlich füllen seine Haiku dreizehn Bände. Viele davon wurden mit Japans angesehensten Literaturpreisen ausgezeichnet und etablieren Katô als Vertreter des Edo-Ästhetizismus. Generell sind Literatur und Poesie als sprachliches Kunstwerk, das verschiedene Gedanken miteinander vereinigt („unification of disparate ideas“*), mit der ihr vorausgehenden Kunst und Kultur verbunden, was sich ebenso in Katôs Gedichten zeigt. Sie weisen Spuren der Ästhetik und Kultur eines alten Tokios bis hin zu Bashôs Schüler Enomoto Kikaku (1661-1707) auf, aber sie meistern ebenso die Einflüsse einer westlichen Welt und deren Ästhetik, wie sie beispielsweise Shiki als Shasei-Stil (Skizze nach der Natur) in seine Haiku integrierte. Zudem sind Ikuya Katôs Gedichte tief mit seinem Alltag in einem modernen und weltverbundenen Japan verwurzelt. Als solche verschmelzen seine Haiku literarische Kunst, Kultur, traditionelles Denken und moderne Weltsichten zu einem besonderen modernistischen Stil.

Katô Ikuya ist einer der führenden Erneuerer des modernen japanischen Haiku. Eine Auswahl von 100 seiner Texte, übersetzt, eingeführt und kommentiert von Itô Isao wurde gerade erst 2011 vom Chûseki-Sha-Verlag in Tokio unter dem entsprechenden Titel herausgebracht.

„Ikuya übernahm die Idee des Modernismus und formte verschiedene Elemente aus dem, was er dem Stil nach Edo-Ästhetik nennt – Edo-fûryû – und verschmolz sie zu seinem individuellen Stil. Die Charakteristika des Edo-fûryû zeigen sich als geistige Wendigkeit und Witz, als eine Haltung des Nichtzeigens [,] als geringer Anschein von Ernsthaftigkeit, als Direktheit im Ausdruck ohne jegliche Umschweife, als Folgerichtigkeit, erfrischende Anregung, Geschmeidigkeit, als unerschütterliche Entschlossenheit, als Nonchalance der Unvoreingenommenheit, Sinn für Humor usw. [...] Seine Kunst beruht auf einer Zen-Weltsicht, in der Eines Vielfalt und Vielfalt Eines sowie Form nichts und Nichts Form ist.“ Aus der Einleitung von Itô Isao, *100 Selected Haiku of Katô Ikuya*, Chûseki-Sha, Tokyo 2011, S. 7.

Dem Buch sind zwanzig seiner Haiku nach den Prinzipien des Edo-fûryû entnommen:

* T.S. Eliot: *Selected Essays*, London 1972, pp.13-22



Fûjin-Raijin-Zu / The Thunder God from Sakai Hôitsu: / Der Donnergott von Sakai Hôitsu:
Kôrin Hyaku-Zu / One Hundred Pictures by Ogata Kôrin / Hundert Bilder von Ogata Kôrin

Feature – Gendai Haijin

Selected Haiku of Katô Ikuya

translated into English by Itô Isao and with an additional introduction by Beate Conrad, Klaus-Dieter Wirth, and Dietmar Tauchner

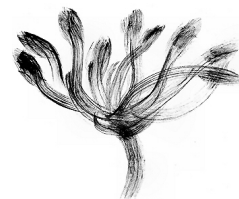
Ikuya Katô was born in January in 1929 in Tokyo and graduated in 1951 from Waseda University with a degree in literature. At the same time, he published his first haiku book „Kyôtai kankaku“ – „The Sense of a Sphere“. Meantime, he has filled thirteen volumes with his haiku. Many of them earned Japan's most prestigious literature prizes and established Katô as Edo-aestheticist. In general, literature and poetry as literary artwork, which unify disparate ideas*, are linked particularly to its preceding art and culture, so are Katô's haiku. They reflect the aesthetics and culture of the old Tokyo and show even traces of Bashô-student Enomoto Kikaku (1661-1707), but they also master the influence of the Western world and its aesthetics as incorporated by Shiki's style of shasei (sketches from nature). In addition, Ikuya Katô poems are deeply rooted in his everyday life in contemporary and globally connected Japan. As such his haiku blend literary art, culture, traditional thinking and modern world views into his unique modernistic style.

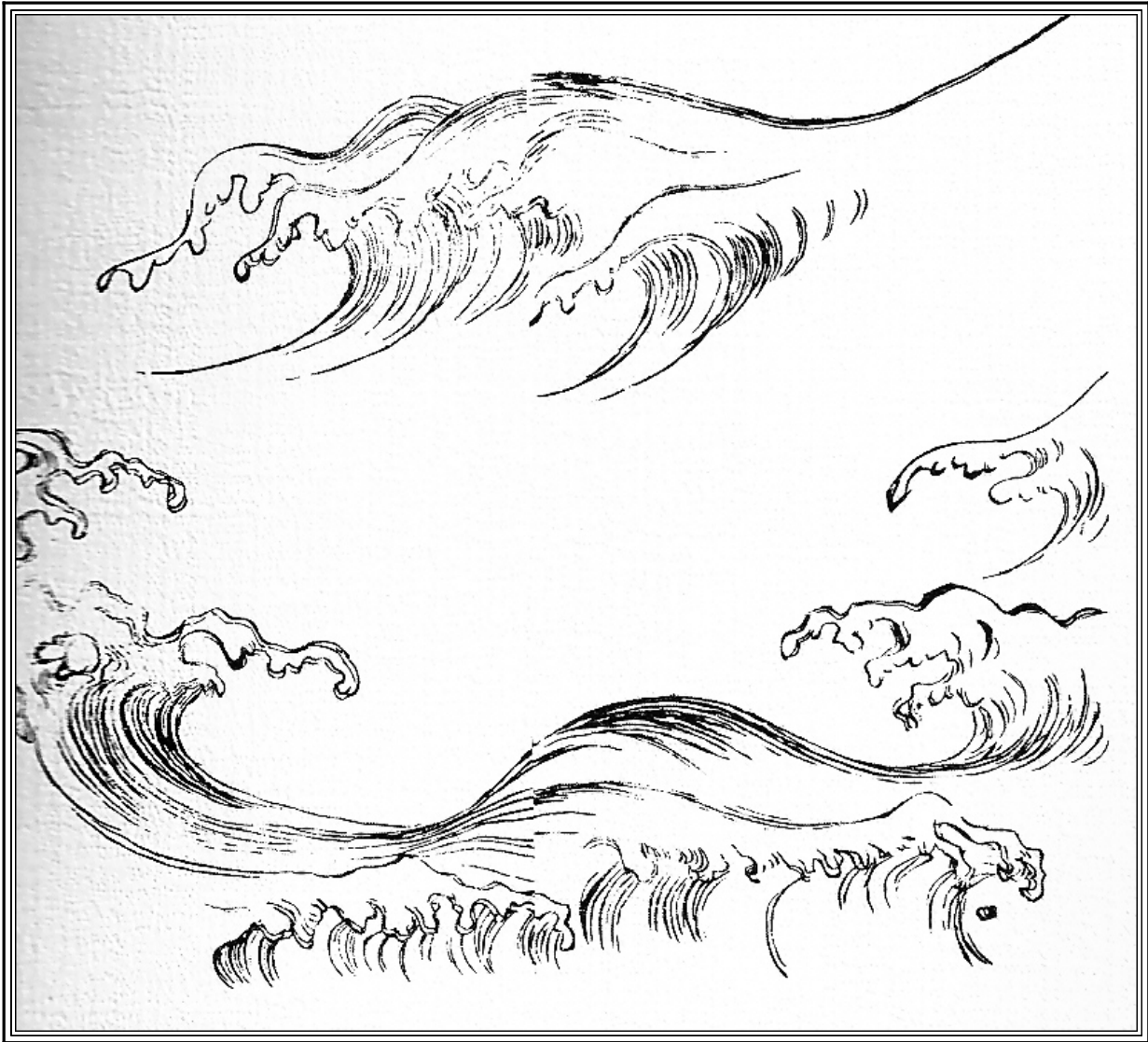
Katô Ikuya is one of the leading innovators of modern Japanese haiku. A selection of 100 of his texts, translated, introduced, and commented by Itô Isao, has been recently released by the publishing house Chûseki-Sha, Tokyo in 2011 under the corresponding title.

„Adopting a modernist idea, Ikuya formed various elements of what he calls Edo-style aestheticism, Edo-fûryû, into his individual style. The features of Edo-fûryû are wit, an attitude of no showing, of an air of seriousness, straight-forwardness without roundabout expression, consistency, bracingness, elasticity, the manner of firm resolution, nonchalance of the unprejudiced mind, taste for humour and so on. [...] In the background of his art, he has a Zen view of the world, in which one is many; many are one, and form is nothing; nothing is form.“ From the Introduction by Itô Isao, *100 Selected Haiku of Katô Ikuya*, Chûseki-Sha, Tokyo 2011, p. 7.

Twenty haiku following the criteria of Edo-fûryû have been selected from this book:

* T.S. Eliot: Selected Essays, London 1972, pp.13-22





Bildauszug vom Innendeckblatt „100 Ausgelesene Haiku von Katô Ikuya“:

Kôrin Hyaku-Zu /Hundert Bilder von Ogata Kôrin.

A clipping taken from the inside cover of the book

„100 Selected Haiku of Katô Ikuya translated with a study by Itô Isao“:

Kôrin Hyaku-Zu / One Hundred Pictures by Ogata Kôrin

Elaborate Commonplaceness

Kunstvolle Alltäglichkeit

kare-eda ni / karasu no nakanu / hi arikeri

a day passed by
without a crow cawing
on the withered branch

Ein Tag verging
ohne dass eine Krähe krächzte
auf dem verdorrten Ast

hiyashi-zake / sono hi sono hi no / sabishi ori

chilled sake,
living lonely
day to day

Gekühlter Sake,
einsam lebend
von Tag zu Tag

shigururu ya / itan mo yagate / dentô ni

oh, it's drizzling –
heterodoxy to turn into orthodoxy
in due course

Ah, es nieselt –
Irrlehre wird zur rechten Lehre
zu gegebener Zeit

haru no hae / utagawashiki ga / setsu wo nasu

a spring fly:
a man unreliable
advocates his theory

Eine Frühlingsfliege:
ein Mann, auf den kein Verlaß ist,
verteidigt seine Theorie

Sincerity

Aufrichtigkeit

hatsushigure / Edo wa tonikaku / hiroi ya ne

the first winter shower;
Edo is, at any rate,
extensive

Erster Winterschauer;
Edo ist auf jeden Fall
weitläufig

yuki-onna / yogi yori idete / yogi ni iru

snow woman,
getting out of bedclothes
and into another

Schneefrau,
aus dem Bettzeug
in ein anderes

harukaze no / gotoki hito iri / setsu-getsu-ka

like a spring breeze
a woman has glided in –
snow, moon, blossom

Wie eine Frühlingsbrise
ist eine Frau hereingeschwebt –
Schnee, Mond, Blüte

ippon wo / katamukeru ma no / hanabi kana

a firework
while tilting
a sake bottle

Ein Feuerwerk
beim Ansetzen
einer Sakeflasche

sabasaba to / kosho uriharau / uroko-gumo

with no hesitation
disposing of old books –
cirrocumulus

Ohne zu zögern
sich alter Bücher entledigt –
Schäfchenwölkchen

kageguchi wa / danshi ni ooshi / aki no kure

those who backbite
are rather men,
autumn evening

Jene, die lästern,
sind schon eher Männer,
Herbstabend

hubo no haka / tsuma to araitte / tsuyu harema

I wash with wife
the grave of father and mother –
a break in the rainy season

Ich reinige mit meiner Frau
Vaters und Mutters Grab –
Regenzeitpause

gohûhu ka / hatsune ni kaesu / hatsune kana

oh, married couple?
the first birdsong of the year
replying to another

Oh, ein Ehepaar?
Das erste Vogellied im Jahr
antwortet einem andern

kinô made / oyogi-dassha ga / oborete yo

drowning
is the good swimmer
of yesterday

Ertrinken
ist der gute Schwimmer
von gestern



Fullness through Tabula Rasa

Fülle durch Tabula Rasa

ga wo sutete / kano hito hitori / sidzukanaru

rising above self,
that person stays
still alone

Übers Selbst hinaus,
diese Person bleibt
immer noch allein

senya to wa / na nomi na-no-hana / batake nomi

(The Verdun old battlefield)

(Schlachtfeld von Verdun)

the battlefield,
it's just nominal –
a rape field only

Das Schlachtfeld,
nur eins dem Namen nach –
ein Rapsfeld nur

geshi chikaku / tabi no owari wa / Ishi-butai

(Stonehenge)

(Stonehenge)

shortly the summer solstice,
the end of the journey
at the Stone Stage

Bald ist Sommersonnenwende
am Ende der Reise
auf dem Steinschauplatz

harusaki ni / hitaburu midzu ni / kingyo-bachi

in early spring
the incessant rain
beyond the goldfish bowl

Im frühen Frühling
unablässig der Regen
hinterm Goldfischglas

kyô mo mata / ichi-ji wo saguri / yû-kasumi

today also
groping after one character,
to find the evening mist

Auch heute wieder
nach einem Schriftzeichen tastend,
find' ich Abendnebel

Power of Powerlessness

Kraft der Kraftlosigkeit

kuchibiru ni / midzu wo hukumaseru / zansho kana

Her condition took a sudden turn
to the worse.

Ihr Zustand verschlechterte sich plötzlich.

moistening her lips
the lingering heat
of summer

Ihre Lippen befeuchtend
die anhaltende Hitze
des Sommers

itsukushimi / itsukushimi / aki no tomoshibi

Yûko passed away

Yûko verstarb

ever cherishing,
ever cherishing –
a light of autumn

immer ehrend,
immer ehrend –
ein Herbstlicht

sokora made / dekakete mireba / aki tateri

going out
just in the neighbourhood,
to find the beginning of autumn

Ausgegangen
nur mal in die Nachbarschaft,
den Herbstanfang zu finden



Feature – Ramona Linke

Ramona Linke ist 1960 im Mansfeldischen geboren. Sie lebt in Salzatal/Besenstedt zwischen der Stadt Halle/Saale und Eisleben, die bekannte Geburtsstadt Martin Luthers in Sachsen-Anhalt, Deutschland. Sie ist ausgebildete Wirtschaftskauffrau, Lebensmittelchemielaborantin und Industriemeisterin in der Zuckerherstellung.

Die Mansfelderin widmet sich hauptsächlich der Lyrik und Kurzprosa. Seit 2003 schreibt sie Haiku und beteiligt sich an Renku-Dichtungen. Ihr besonderes Interesse gilt dem Haiga, der Fotografie, der Aquarellmalerei und der Sumi-e-Tuschezeichnung. Dazu nimmt sie auch an professionell angeleiteten Malkursen in der Region teil. Ramona Linke wirkt bei Lesungen und Gemeinschaftsausstellungen mit. Ihre Arbeiten zeigt sie auch in Einzelausstellungen in ihrer Heimatregion Halle/Saale.

Sie ist Mitglied der Deutschen Haiku Gesellschaft und der World Haiku Association. Ihre eigenen Internetpräsenzen sind:

Haiku-art: <http://www.haiku-art.de> - eine eigene Netzseite.

Haiku-Art-Blog: <http://haiku-art-rl.blogspot.com> - ein Blog, der Haiga und Renku befreundeter Haikuschreiber präsentiert.

Haiku- und Haiga-Veröffentlichungen im Internet

Chrysanthemum, Der Sperling, Haikuscope, Sommergras, Mainichi Daily News, Asahi-Shimbun, WHR (WHC-German), UTA, Araschonak's Live Journal, Haikuworld, LYNX, Notes from the Gean, Sketchbook, WHA-Haiga-Contest, Albatross, 3-Lights-Journal, Journal of Renga and Renku, Red Moon Press CH12, DailyHaiga, Haiku Pix Review No. 2, The Heron's Nest, Haigaonline.

Buchveröffentlichung

Seelensplitter – Ein Lyrikband, Papenberg-Verlag, Haldensleben, 2005

Außerdem sind ihre freien Verse, Haiku und Haiga in zahlreichen Anthologien, Zeitungen und Kalendern erschienen.

Ihr Haiku-Statement: Haikuschreiben ist eine Lebenseinstellung.

Feature – Ramona Linke

Ramona Linke was born in 1960 in the Mansfield area. She resides in Salzatal/Be-senstedt, that is between the town of Halle/Saale and Eisleben, the famous home-town of Martin Luther, in Saxony-Anhalt, Germany. Ramona Linke served an apprenticeship as a lab-assistent in the food chemistry industrie and worked later as a senior technician in the sugar production. She is also a trained sales women.

The Mansfieldian devotes most of her time to poems and short prose. Since 2003 she has been writing haiku and she takes part in linked poetry (renku). She is especially interested in haiga, photography, watercolors, sumi-e-painting, and she takes art classes conducted by professionals. In addition, Ramona Linke takes part in poetry readings and collective art exhibitions. She also held her own exhibitions in her greater residential area, the district of Halle/Saale.

She is a member of the German Haiku Society (DHG) and the World Haiku Association (WHA). She is present on the internet with her homepage and her blog „Haiku-Art“, where she also presents haiga and haiku of her friends:

Haiku-art: <http://www.haiku-art.de>

Haiku-Art-Blog: <http://haiku-art-rl.blogspot.com>

Internet Publication

Chrysanthemum, Der Sperling, Haikuscope, Sommergras, Mainichi Daily News, Asahi-Shimbun, WHR (WHC-German), UTA, Araschonak's Live Journal, Haikuworld, LYNX, Notes from the Gean, Sketchbook, WHA-Haiga-Contest, Albatross, 3-Lights-Journal, Journal of Renga and Renku, Red Moon Press CH12, DailyHaiga, Haiku Pix Review, The Heron's Nest, and Haigaonline.

Book Publication

Seelensplitter („Splinters Of The Soul“) – A collection of short poetry, Papenberg-Verlag, Haldensleben, 2005

Her lyrical free verse, haiku, short prose, and haiga also appeared in numerous anthologies, journals, and calendars.

Her Haiku Statement: Haiku-writing is an attitude toward life.

Haiku & Haiga



*Bach-Matinée
the voice behind me
dies away*

Bach-Matinée / die Stimme hinter mir / erstirbt

Zikaden zirpen ...
all die unbeendeten Träume
verborgen im Mondlicht

chirping cicadas ...
all the unfinished dreams
hidden in moonlight

Niedrigwasser
berührt vom Windhauch
des Mondes

low tide
a breeze ever so slight
from the moon

Asahi Shimbun

Wechseljahre —
sie hält ihr Gesicht
in den Sommerregen

change of life —
she turns her face
into the summer rain

3-Lights-Journal

Schneetreiben
auf verblassten Kinderzeichnungen
ich

driving snow
on faded children's drawings
me

nackt ...
das weiche fließen
des regens

naked ...
the gentle flow
of the rain

E-Mail-Anhang
ich öffne das Lächeln
meines Enkelkindes

email attachment
I open the smile
of my grandchild

Mainichi Daily News



Einkehr / das Ziegelrot kriecht / in mein Schweigen

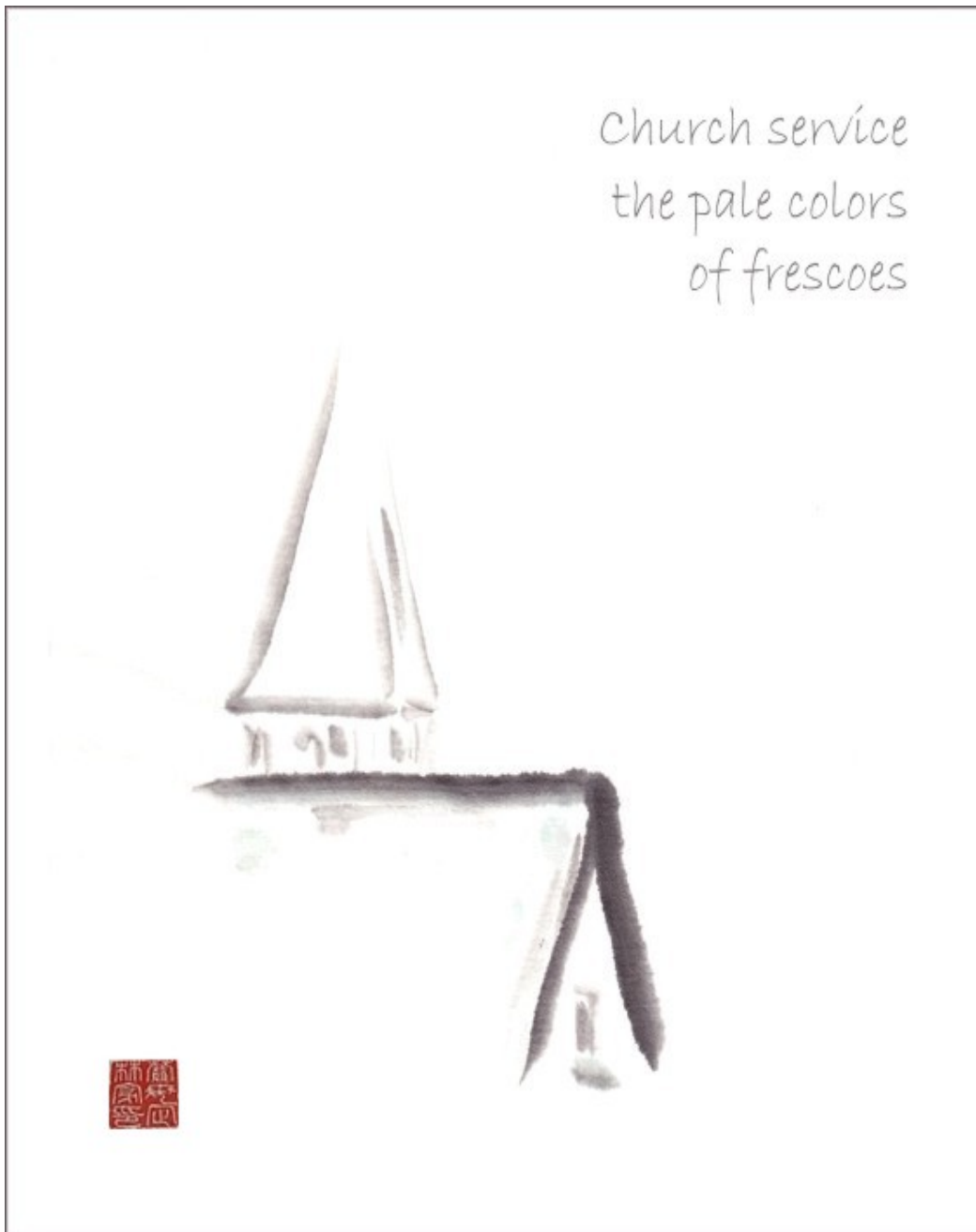
Stadtrundfahrt
die Mauer
Heute

Sightseeing
the wall
Today

Mainichi Daily News

Dresden —
die dunklen Steine
der Frauenkirche

Dresden —
the dark stones
of the Frauenkirche (Church of Our Lady)



Gottesdienst / die blassen Farben / der Fresken

Waffenruhe –
Sie singt ein Schlaflied
für ihre Söhne

ceasefire –
she sings a lullaby
for her sons

Nachbeben –
ich versuche
Papierkraniche zu falten

aftershock –
I'm trying to fold
paper cranes

Vesak-Poya-Fest* –
wir lauschen der Nachtigall

Vesak Poya Day* –
we eavesdrop on the nightingale

zwischen den Stelen
Oktober Sonne

between the steles
october sun

nächtliche Schwüle ...
im Spiegel blitzt
Vaters Lächeln auf

nightly sultriness ...
flashing out of the mirror
father's smile

Eisregen im Lampenlicht der dampfende Mist

freezing rain in the lamplight the steaming muck

Tanbun und Sequenzen / Tanbun and Sequences

Wintersonne, auf dem alten Schachtweg ins Schottertäl

Spätheimkehrer –
die graufilzigen Blätter
des Wermutkrauts

Winter sun, on the way to the shaft down into the gravel valley

late war camp returnee –
the felty grey leaves
of wormwood

* Vesak-Poya ist für Buddhisten das wichtigste religiöse Fest des Jahres; sie feiern die Geburt, die Erleuchtung und den Tod Buddhas.

* Vesak (Full Moon) Poya (Day) is of special significance to Buddhists. First, because of the birth of Siddhartha; secondly, Siddhartha Gautama's supreme attainment as the Buddha, the Enlightened One; thirdly, Lord Buddha's Parinibbana, – about 2500 years ago.

ZUM ERSTEN MAL

Solo-Sequenz

Tag des Mauerfalls – Mutter spricht stundenlang kein Wort

zum Festhalten, ab sofort
die Freiheit

und fragende Blicke
über den Küchentisch

... ein leises Lied am Bett
unseres kleinen Sohnes,

sein Lächeln wischt
meine Tränen fort

zwei Wochen später: ich sehe meinen Vater zum allerersten Mal

THE VERY FIRST TIME

Solo-Sequence

Day of the fall of the Berlin Wall – for hours mother speaks no word

for holding on, from now on
freedom

and quizzical looks
across the kitchen table

... a quiet song at the bedside
of our little son,

his smile wipes
my tears away

two weeks later: I see my father for the very first time

verteilt

mitsumono (three-link renku)

zeitschleife/mai

... wir binden lochstreifen
in den pythagorasbaum

vorm konsum ein alien

verteilt boolesche ringe

getuschel:

die beiden wollten abhauen

– außer kontrolle

dispense

mitsumono (three-link renku)

time warp/May

... we bind punched tapes
into the Pythagoras tree

in front of the cooperative shop

an alien hands out Boolean rings

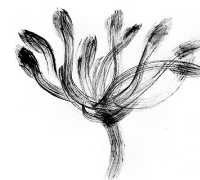
whispering:

the two were about to run away

– out of control



Impressum



Herausgeber / Managing Editor: Dietmar Tauchner

Redaktions-Team / Editorial Team: Gerd Börner
Beate Conrad
Dietmar Tauchner
Klaus-Dieter Wirth

Übersetzungen:

Alle Übersetzungen ins Deutsche oder Englische durch die Chrysanthemum-Redaktion, außer:
Die englischen Haiku-Versionen von Ralf Bröker, Beate Conrad, Silvia Kempen, Ramona Linke und
Claudia Melchior wurden von den Autoren selbst erstellt.
Das Haibun von Beate Conrad wurde von der Autorin selbst übersetzt.

Translations:

All translations into German or English by the Chrysanthemum Editorial Team except for:
English versions of haiku by Ralf Bröker, Beate Conrad, Silvia Kempen, Ramona Linke and Claudia
Melchior are translations by the authors.
The English version of the haibun by Beate Conrad has been translated by the author.

- © Copyright Chrysanthemum Haiku-Magazin, 2011. Alle Rechte bei den jeweiligen Autoren.
- © Copyright Chrysanthemum Haiku-Magazine, 2011. All rights revert to the authors upon publication.
- © Chrysanthemum-Logo by Kilmeny Niland, 2007
- © Cover design and Chrysanthemum layout by Beate Conrad, 2011

Chrysanthemum erscheint zweimal im Jahr am 15. April und am 15. Oktober im Internet: www.chrysanthemum-haiku.net und kann dort frei heruntergeladen werden. Einreichungen sind kostenfrei und werden das laufende Jahr über angenommen. Bitte beachten Sie aber auch die Richtlinien unter der angegebenen Netzadresse.

Chrysanthemum appears twice a year on April 15th and on October 15th on the web at: www.chrysanthemum-haiku.net for free download. Submission is free and accepted year round. Please consult also the submission guidelines under the given web-address.